

staltete; da können und wollen sie nicht ausbleiben. Das große, dreisidige Klostergebäude, dessen Pforte sich vor ihnen aufthut, war dem Reformator nebst Hof und Garten vom Kurfürsten als „Freihaus“ geschenkt worden. Obwohl es noch nicht völlig ausgebaut war und mannigfacher Nachbesserungen bedurfte, hatte es Frau Rätthe doch zu einem würdigen und wohnlichen Heim zu machen gewußt. Das geräumige, dem Hofe zu gelegene Zimmer war die Hauptstube der Familie. Hier pflegte sich Luther nach des Tages Mühe und Arbeit mit den Seinigen und seinen nächsten Hausfreunden bei fröhlichem Mahle zu erquicken; hier fand man sich auch bei Festlichkeiten wie die heutige mit den dazu geladenen Gästen zusammen. Es ist eine einfache, aber mit gutem Geschmack hergerichtete Wohnstube. Decke und Wände sind getäfelt, mit Blumengewinden und anderm Schnitzwerk verziert. Festgenagelte Bänke ziehen sich an den Wänden hin; darüber sind vorspringende Bretter angebracht, auf welchen Gefäße und andre Hausgeräte ihren Platz haben. Unter diesen Brettern befinden sich Haken zum Aufhängen von Kleidern. Der Fußboden ist aus Dielen gefertigt. Die Fenster haben runde Bußenscheiben, aber keine Flügel; statt ihrer machen es kleine Schiebsfensterchen möglich, hinauszusehn und ungehindert den Hof zu überschauen. An einem der Fenster befindet sich für die Hausfrau ein Holzsiß mit Lehne, in welchem ein Schränkchen angebracht ist. Davor steht noch eine sißartige Erhöhung, welche in ihrem Innern gleichfalls ein Schränkchen zur Aufbewahrung von Wolle, Faden und dergleichen enthält; sie leistet Frau Rätthen dieselben Dienste wie unsern Hausfrauen ihre Nähstischchen. In der Mitte der Stube steht, auf Kreuzfüßen ruhend, ein großer, viereckiger Tisch von Eichenholz. Unter seiner Platte birgt er eine mit vielen Fächern versehene Lade, in welcher die Löffel, die Messer und Gabeln, das Salzfaß und andre zum täglichen Gebrauch vorhandene Gegenstände untergebracht werden. Man kann dieser Lade jedoch nur dadurch beikommen, daß man die schwere Platte vom Untergestell weit zurückschiebt. Ein hoher Rachelofen durchwärmt die Stube in milder, wohlthuender Weise. 30

Auf dem Tische, der für den heutigen Abend mit seinem Linnen gedeckt war, stand ein Kripplein, in welchem das wächserne Bild des Jesuskinds auf Heu und Stroh lag. In der Nebenstube hatten sich die an der Feier teilnehmenden versammelt, außer den Familiengliedern der Herr Bürgermeister und seine Frau, Philipp Melancthon, Justus Jonas und der Wittenberger Diakonus 35 Lauterbach. Nun betrat Doktor Martinus mit den Seinen das Bescherungszimmer. Er hatte die Laute in der Hand, und da es ihm eine Lust war, mit seinen Kindern selbst wieder ein Kind zu sein, lag auf seinem Angesichte dieselbe Freude